



Wildwuchs und Blütenrausch

Von reizend bis kitschig reicht die textile Blütenpalette auf den Ausstellungsstücken im Textilmuseum.

Bilder: Stefan Rohner

Noch bis zum 28. März machen Blumen im Textilmuseum St. Gallen Furore: Die Ausstellung «Furor floralis» widmet sich den facettenreichen Erscheinungsformen floraler Motive auf Textilien aus fünf Jahrhunderten.

Die Mode wäre ohne inspirierende Blüten wohl ziemlich langweilig und farblos.



Die Mode liebt Blumen – zeitweise exzessiv, dann wieder etwas zurückhaltender. Dass florale Muster je ganz fehlen, ist undenkbar. Die Darstellung von Pflanzen gehört in der westlichen Welt zu den bevorzugten Motiven des Textildesigns. Grund genug für das Textilmuseum St. Gallen, dem Thema eine umfangreiche Ausstellung zu widmen. Um die Blumenfülle in den Griff zu bekommen, bedarf es einer zähmenden Hand: In St. Gallen übernimmt es die Textildesignerin Annina Weber, unterstützt von der Landschaftsarchitektin Sophie von Schwerin, Ordnung ins Dickicht der Blumenstoffe zu bringen.

Stoffe und Gärten – eine ungewöhnliche Kombination? Nein, findet Annina Weber, denn Textildesignerin und Landschaftsarchitektin zähmen beide auf ihre Weise die Natur: Sie wählen und kombinieren die Pflanzen, ordnen diese im Raum oder auf der Fläche an. Ungemeine Faszination für den Garten-



liebhaber, unerschöpfliches Repertoire an Farben und Formen für den Textilentwerfer: Pflanzen sind Augenschmaus und Inspiration in einem. Gärten und Stoffe korrespondieren dabei auf überraschende Weise, und Gestaltungsprinzipien, die im Gartenbau modern sind, können auch auf Stoffen auftauchen – oder umgekehrt. «Gärten und Textilien sind stets unmittelbarer Ausdruck von Modeströmungen, Zeitgeist und Lebensgefühl. Sie spiegeln den Wandel des Verhältnisses von Mensch und Natur wider», ergänzt Michaela Reichel, Direktorin des Textilmuseums.

Zwischen Natürlichkeit und Ordnung

Floral gemusterte Stoffe, Gartenpläne, historische Pflanzen- und Gartenbücher stehen einander in der Ausstellung gegenüber und zeigen, wie ähnlich sich die Konzepte teilweise sind: Im Barock zum Beispiel, wo der Mensch sich als Herrscher der Natur sieht, folgen Gartenanlagen und textile Muster deutlich sichtbar streng formalen Regeln.

Um 1900 dominiert der Wunsch nach Natürlichkeit. Landschaftsarchitekten und Textildesigner erschaffen die gewünschte Version einer harmonischen, gefahrlosen und schönen Natur. Was vermeintlich wild und natürlich aussieht, ist in Wahrheit strikte durchgeplant.

Vom Mittelalter bis in die Gegenwart

Die Ausstellung gliedert sich entlang einer zeitlichen Achse in sieben «Gärten», die unter den Schlagworten Nutzen & Zierde, Forschung & Ornament, Pracht & Künstlichkeit, Natur & Romantik, Prunk & Fülle, Strenge & Aufbruch sowie Form & Linie stehen. Im Mittelpunkt jedes «Gartens» steht ein für die entsprechende Zeit typisches Textilmuster, anhand dessen die Designerin Gestaltungsprinzipien auf Stoffen, die Landschaftsarchitektin dem jeweiligen Garten nachspürt. Ringsum gruppieren sich weitere Stoffe, Bücher und Gartenansichten, die Einblick in die Fülle und Variationsbreite innerhalb einer Epoche geben. Dieses zeitüberspannen-

de Wandern zwischen Gärten und Textilien macht den besonderen Reiz dieser Ausstellung aus.

Eine Rose ist keine Rose

Dass sich Textildesigner bei der Gestaltung der Muster viele Freiheiten herausnehmen, stellt Sophie von Schwerin bei der botanischen Bestimmung der «textilen» Pflanzen rasch fest – eine Rose sei doch nicht immer eine Rose, lautet ihr Resümee.

Darin sieht Weber die kreative Freiheit der Entwerfer, die sich aus einzelnen Versatzstücken Phantasiepflanzen schaffen oder natürliche Pflanzen unabhängig von ihrer Blütezeit kombinieren.

Dennoch wirken sich Kräuterbücher wie «Gart der Gesundheit» von Johannes Kaub aus dem späten 15. Jahrhundert oder Philip Millers «Englisches Gartenbuch» jeweils auch auf das Textildesign aus. Die beiden Bände sind neben anderer wegweisender Literatur über Gärten und Pflanzen in der Ausstellung zu sehen.

«Düfte sind die Gefühle der Blumen»

Düfte seien die Gefühle der Blumen, sagte Heinrich Heine. Und so können in den Ausstellungsräumen die Düfte der Modepflanzen der jeweiligen Gärten gerochen werden: Erdbeeren und Lilien im Mittelalter, die Tuberose, eine der Lieblingsblumen von Louis XIV, im Barockgarten, Pfingstrosen im Reformgarten und Gräser und Gehölze im Garten der Moderne. Ein sinnliches Erlebnis, welches das Visuelle harmonisch ergänzt. (red)

Textilmuseum St. Gallen

Das Museum ist täglich von 10–17 Uhr geöffnet. Der Eintritt für Erwachsene beträgt Fr. 12.–.

Neben «Furor floralis» ist auch die Ausstellung «Vision Herbst/Winter 2016/2017» zu sehen (bis 17. April).
www.textilmuseum.ch

Datum: 09.03.2016

anzeiger

Das Ostschweizer Wochenmagazin

Hauptausgabe

Anzeiger
9001 St. Gallen
071/ 272 79 19
www.anzeiger.biz

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'126
Erscheinungsweise: wöchentlich



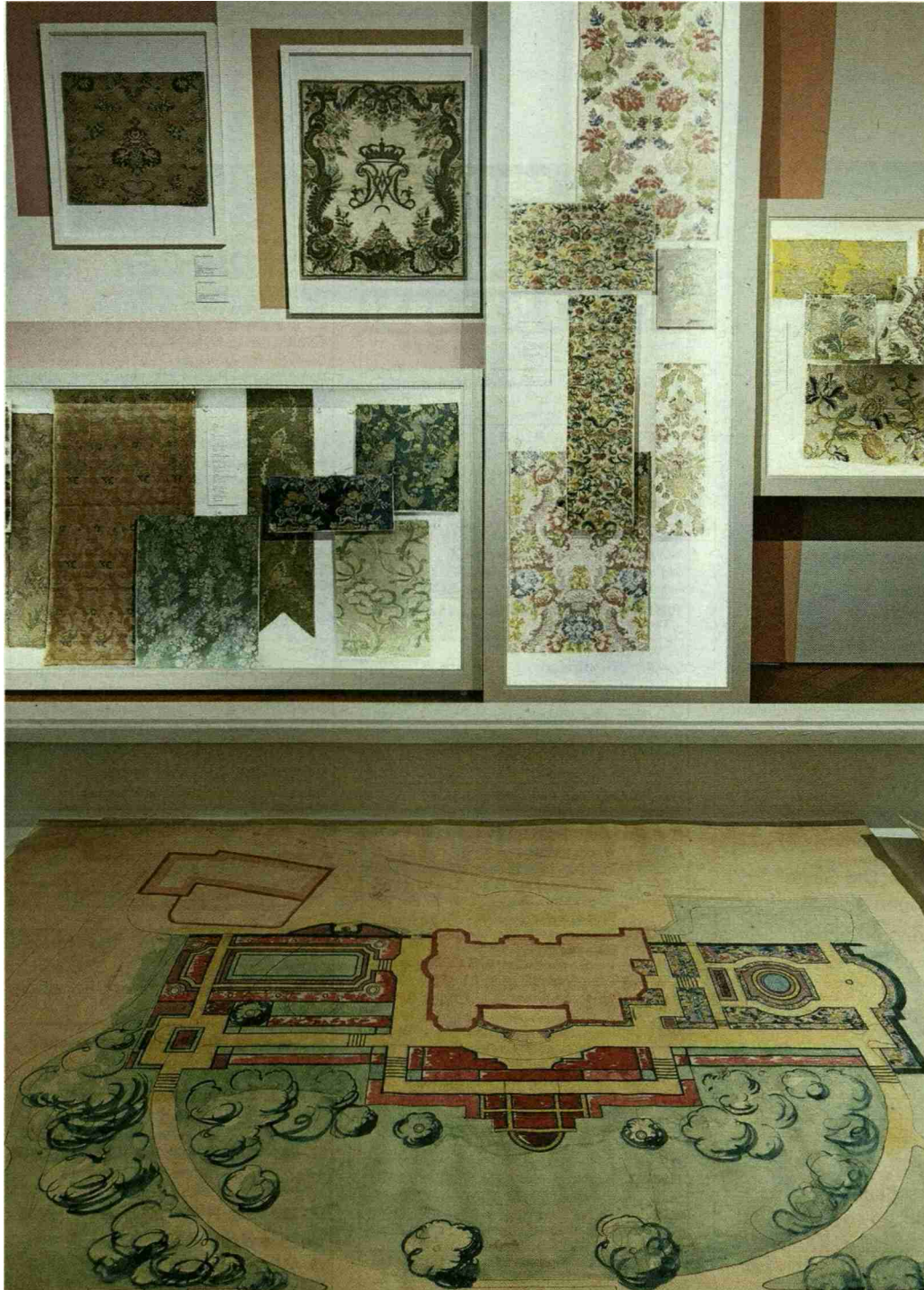
swiss **TEXTILES**

Themen-Nr.: 770.005

Abo-Nr.: 770005

Seite: 30

Fläche: 136'166 mm²



Gartenplaner und Textildesigner folgen seit Jahrhunderten den gleichen Trends. Im Textilmuseum sieht man Parallelen, seien es strenge Ordnungen oder Blütenrausch.